

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sudi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nuffi.

Darassalam
19. Mai 1915
Erscheint
zweimal
wöchentlich

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,87 Rp. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, — Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Rp. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-gelaltene Zeitspalt 35 Heller oder 50 Wp. Mindestlich für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Wp. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Konnonen-Expeditionen entgegen. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVII.
Nr. 41

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

16. Mai: Folgende Bruchstücke aufgenommen:

Großes Hauptquartier, 15. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Steenstraete, Iper-Kanal, wiesen die Deutschen ... (fehlen zwei Worte) feindliche Angriffe ab. An der Straße St. Julien — Iperen griffen die Deutschen wiederholt an und machten Fortschritte. Zwei englische Offiziere, 60 Mann und ein Maschinengewehr fielen in deutsche Hände. Die ... (fehlt ein Wort) der seit 22. April ... (fehlt ein Wort) Iperen (fehlen zwei Worte) Verlusten und Gefangenen 1000 Offiziere, 5550 Mann. An der Doretto-Höhe wurden gestern feindliche Angriffsversuche energig abgewiesen.

17. Mai eingegangen: Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Iperen griffen feindliche Truppen gestern Nachmittag ohne jeden Erfolg die deutschen Stellungen östlich des Kanals Steenstraete und Hetas an; alle Angriffe wurden abgewiesen. Bei Steenstraete dauert der Kampf noch an. Weiter südlich bei der Doretto-Höhe und nördlich von Arras bei Neuveville brachen erneute französische Angriffe im-deutschen Feuer zusammen, besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Doretto-Höhe. Durch Angriffe setzten sich die Deutschen in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 m Breite und 200 m Länge nördlich von Bille sur Tourbe und behaupteten denselben gegen zwei nächtliche für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe; viel Material und Gefangene fielen in deutsche Hände.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhaften Artilleriekämpfe statt, zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westende des Briester-Waldes, wo die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei (?) wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gefangen Genommenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich von Uziany (?), mußte eine kleine deutsche Abteilung vor starken russischen Kräften weichen, sie erbeuteten dort zwei Geschütze, weiter südlich bei Dn-Gola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Karpathen und oberer Weichsel in Richtung Sambor, südöstlich Przemysl, befinden die verbündeten Truppen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San, von Przemysl abwärts, zeigte der Feind Widerstand.

18. Mai (nur teilweise aufgenommen): nach den kleineren Vorpostengefechten geht nun die Truppe Madensen in von den sonstigen ist nichts besonderes zu berichten.

Auch zwei Dampfer wieder durch unsere Unterseeboote vernichtet. Nach Berichten der türkischen Seeresleitung hat in der Gegend von Schatt-el-Arab eine Schlacht stattgefunden, in der die Türken 2000 Gefangene und 800 Gewehre sowie große Mengen Munition erbeuteten.

Die Belagerung des Inselreiches.

(Hamb. Fremdenbl. 6. Febr.)

Wierzehn Tage Galgenfrist. Dann schließt sich um Großbritannien der absperrende Ring. Selbstsicher im Gefühle seiner meerumschlungenen Geborgenheit vor feindlichen Landmächten, hegte England seit je die Völker des Festlandes zu Fader und Krieg. Selbst gegen die technisch verhältnismäßig leicht mögliche Tunnelverbindung unter dem Aermellkanal hindurch mit Frankreich, hat sich der englische Inselstolz immer gestraubt. Nicht einmal durch solchen engen Schienenweg, durch den keine Ratte unbemerkt hätte kommen können, wollte Großbritannien mit dem Lande seines Bundesgenossen, und dadurch mit Europa zusammenhängen. Rückständig und selbstsüchtig machte das Britenvolk in ängstlicher Eifersucht über der unberührten Absonderung des Inselreiches. Nun soll die Abgeschlossenheit zur Waffe in Feindeshand werden. Nicht mehr geschützt durch die Meere ist Albion, sondern abgesperrt von Freunden und Helfern.

Wenn die Götter verderben wollen, den verblenden sie zunächst. Englands Verblendung grenzt an das Maß der Dummheit. Es bedeutet keine Unterschätzung des Gegners, wenn wir feststellen, wie dumm er sich erwiesen hat. Denn seinen Mangel an Einsicht und weiterblickender Ueberlegung wiegt dieser Feind auf durch andere Mängel der Sinnesart, die ihn um so gefährlicher machen: nämlich durch den Mangel an jedweder Rücksicht auf Gebote des Rechts und der Menschlichkeit. Aus den Kundgebungen und Handlungen der englischen Wortführer und Staatsleiter ergibt sich das Gesamtbild eines durch keinerlei Gewissensregung gehemmten, zu jeder rohen Gewalttat bereiten Verbrechers. Ebenso dumm, wie ein verzweifelter Verbrecher, ist John Bull zu Werke gegangen.

Ist nicht der ganze Aushungerungskrieg gegen feindliche Völker Englands ureigenste Erfindung? Welches Uebermaß von Urteilslosigkeit gehörte dazu, zu wännen, daß ein so ausgedehntes Wirtschaftsgebiet, wie es die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche im Zusammenhange ihrer weiten Länder darstellen, durch Unterbindung der überseeischen Einfuhr in Nahrungsnot gestürzt werden könnte? Hatte Albion selbst nicht alle Ursache, diese zweischneidige Waffe für sich selbst zu fürchten? Daß die deutsche Seemacht imstande ist, die Schiffsfahrtswege nach dem Inselreiche zu sperren, das hatten gleich bei Kriegsbeginn die Daten unserer Tauchboote, das hatten in aller Deutlichkeit vor einigen Wochen die warnenden Worte des Staatssekretärs unseres Reichsmarineamts verkündet. Vor dieser angedrohten Möglichkeit gab es für England nur zwiefachen Schutz: das vordem geltende Völkerrecht, an das sich Deutschland gebunden fühlte, und den Eigennutz der am Kriege nicht beteiligten Staaten, die gegen eine ihren Handel schädigende Absperrung des freien Seeverkehrs Einspruch erheben konnten. Diesen doppelten Schutz, der allen Völkern zugute kommen sollte, hat das verblendete Britannien eigenhändig zertrümmert. Es setzte alle — auch die von ihm unterzeichneten — Bestimmungen des Seerechts außer Kraft. Und gleichzeitig schaltete es die einzige Hemmung aus, die dieser Gewalttätigkeit entgegenstehen konnte: den Widerspruch der seefahrenden Neutralen. Eng-

land selbst und seine Freunde und Förderer in den anderen Staaten waren es, die das neue Kriegsmittel in die Welt eingeführt und zur allgemeinen Anerkennung gebracht haben, nämlich das Mittel der Unterbindung der Nahrungszufuhr und der Hervorrufung von Hungerleiden in der Millionenbevölkerung feindlicher Staaten.

Es hat sich John Bull selbst den Strick gedreht, und man schickt sich an, nach gutem, alten Brauche den Seeräuber an der Kaa seines eigenen Schiffes aufzuhängen. Er kann sich deshalb nicht beklagen. Er sollte sich noch nicht einmal darüber verwundern: denn eigentlich kennt er selbst seine Schwäche sehr wohl.

Schon vor elf Jahren hat sich nämlich ein von der Regierung beauftragter Ausschuß mit der Frage beschäftigt, wie sich Englands Versorgung mit Nahrungsmitteln im Falle eines Krieges gestalten würde. Es wurde unter anderem festgestellt, daß die weitaus wichtigste Nahrung für Großbritannien der Weizen darstellt. (Hoggenbrot kennt man in England kaum.) Vier Fünftel des Bedarfs an Brotgetreide mußte damals bereits von auswärts eingeführt werden. Dabei war nach dem Bericht der Anbau an Weizen in den vereinigten Königreichen in starkem Rückgange begriffen. England erzeugt also heute sicherlich einen noch geringeren Teil der zur Volksernährung nötigen Menge im eigenen Lande. Der Vorrat, den der Ausschuß im Lande feststellte, konnte für sieben Wochen ausreichen. Aus weiteren Angaben des Berichts ist zu schließen, daß der Zustrom von Weizen ziemlich gleichmäßig erfolgt, daß also nicht an bestimmten Zeitpunkten im Jahre mit einer größeren oder geringeren Anhäufung des Vorrats zu rechnen ist. Daraus geht hervor, daß selbst eine mit äußerster Kraftanstrengung betriebene Heranziehung von Brotfrucht seit Kriegsbeginn oder während der jetzt noch gewährten Galgenfrist von vierzehn Tagen eine Versorgung der britischen Inseln mit den wichtigsten Nahrungsmitteln über wenige Wochen hinaus nicht mehr bewirken kann. Denn auch ungefähr die Hälfte des Fleischverbrauchs muß eingeführt werden, zwei Drittel der Butter kommen vom Ausland, der Vorrat an Eiern kann nur wenige Wochen reichen, und so weiter.

Und ein Reich mit derart abhängiger Volkswirtschaft fordert die Notwehr seiner Feinde durch Aushungerung heraus! Es kannte seine Schwäche. Seine verantwortlichen Staatsleiter mußten sich doch also auch klar darüber geworden sein, wie die Ernährungszufuhr geschützt werden sollte. Und tatsächlich kommt der Ausschußbericht zu einem ganz vernünftigen Ergebnis: er besagt dem Sinne nach: Nahrungsmittel sind nach dem Völkerrecht keine Bannware (Konterbande), und werden es auch nie sein. Wenn trotzdem eine kriegsführende Macht sich an der Zufuhr dieser Dinge zu vergreifen wagen sollte, so werden die neutralen Staaten, deren Ausfuhr hierdurch geschädigt wird, hiergegen Einspruch erheben und die Beachtung des Völkerrechts erzwingen. Der Bericht macht an dieser Stelle sogar eine besondere Verbarung vor dem Rechtsinne und der Macht der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die es sich doch sicherlich nicht verbieten lassen würden, ihren Weizen dahin auszuführen, wohin es ihnen beliebt. Und demnach sei also, so schloß der britische Ausschuß, die Nahrungsmittelzufuhr auch im Kriegsfall gesichert.

Nun hat aber Albion im Verlaufe des Krieges gerade diese Sicherungen zertrümmert. Es hat Nahrungsmittel zur Bannware gemacht. Es hat die Einspruchsmöglichkeiten der Neutralen aus der Welt geschafft. Und zwar besonders schroff bei den Vereinigten Staaten. Haben doch Englands dortige Sachwalter uns auf unsere Beschwerden den damals wie John Klingenden Rat erteilt, wir sollten uns

gegen die englische Vergewaltigung der neutralen Seefahrt und gegen die Zufuhr von Kriegsmitteln an unsere Feinde durch ein gleiches Vorgehen, wie England, wehren.

Nun, Deutschland hat den Rat angenommen, und es macht Gebrauch von den Waffen, die England geschmiedet hat. Als John Bull die Hungergeißel über Deutschland schwingen wollte, mochte er nur bössartig erschienen sein. Heute merkt er vielleicht selbst, daß er auch dumm war.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Kapstadt, 13. Mai: Windhuk wurde am 12. Mai ohne Widerstand, von den Truppen der südafrikanischen Union besetzt.

London, 12. Mai: Die Belgier haben nördlich und südlich Dirmuiden, die Franzosen bei Lens Fortschritte gemacht; die Engländer sind in die Vororte von La Bassée eingedrungen. Die Deutschen haben bei Loos einen Teil des Geländes zurückerobert. — Die kleinen englischen Hilfskreuzer „Barbados“, „Columbia“, „Niura“ und „Chirrit“ hatten am 1. ein Gefecht mit zwei deutschen Torpedobooten; sie riefen Torpedobootszerstörer herbei, die die deutschen Boote verfolgten und vernichteten.

In London wurden gestern vom Böbel deutsche Läden geplündert und die Inhaber mißhandelt; die Polizei war machtlos. Schon bei den ersten deutschen Verhaftungen waren in Liverpool 200 Läden geplündert worden.

Ämtliche russische Meldung gibt zu, daß Angriffe des Feindes zwischen Weichsel und Karpathen eine ungünstige Lage geschaffen habe, die bedrohten Truppen hätten sich jedoch ruhig auf die ihnen zugewiesenen Stellungen zurückgezogen. Russische Offensive in den Tavorit-Bergen (nordwestlich Przemyśl) und zwischen Dbertyn und Czernowitz wird gemeldet. Am 8. Kampf auf Gallipoli bei Krithia, die Verbündeten nahmen einige Grabenlinien.

Bei dem Untergang der „Eustantia“ sind 139 Amerikaner ertrunken. Eine amerikanische Note warnt vor Wiederholung derartigen Falles.

London, 13. Mai: Der erbitterte Kampf von Arras bis Ypern dauert mit furchtbaren Verlusten für beide Teile an. Ypern brennt.

Presse vom 14. Mai: Die Türken geben an, ein australisches Unterseeboot bei einem Versuch des Eindringens in das Marmara-Meer versenkt zu haben.

Presse vom 15. Mai: Italiensisches Kabinett hat demissioniert, von Giers russischer Botschafter in Rom. — Botha fand in Windhuk 3000 Europäer, hauptsächlich Frauen und Kinder, und 12 000 Eingeborene vor. — Franzosen nahmen Carrency und drangen in Givenchy ein. — Englisches Unterseeboot 14 versenkte im Marmara-Meer zwei türkische Kanonenboote und einen Transporter. — Oesterreichische Offensive in Ostgalizien bei Chocimierzyn, nördlich Kolomea, wurde zurückgeschlagen.

Presse vom 15. Mai: Der Kampf nördlich von Arras und im Tal der Aisne dauert an; die Franzosen drangen bei Lens, Neuveville, und südwestlich Souchez vor. — Die Russen hatten gegen die Deutschen bei Schawli Erfolge. In Westgalizien haben sie sich am San konzentriert und die Oesterreicher haben ihre Stellungen nahe der rumänischen Grenze geräumt und sind, von den Russen bedrängt, über den Pruth zurückgegangen.

Der König von Italien behält sich die Entscheidung über die Demission des Kabinetts vor.

London, 15. Mai: Nördlich Arras drangen die Franzosen bei Souchez vor. Deutsche Angriffe bei Yperen wurden zurückgeworfen. Die Verbündeten nahmen Gräben bei Hetas und einen Teil von Steensstraete.

Neutertelegramme.

Swatopmund, den 20. März: Eine starke Abtheilung der im Norden operierenden berittenen Streitkräfte kam in Berührung mit dem Feind, der in stark befestigter Stellung lag. Die Operationen leitete Botha selbst. Wir machten über 200 Gefangene und erbeuteten 2 Geschütze. Weiderseits schwere Verluste.

London, 23. März: French sagte, daß er nicht an einen allzulangen Krieg glaube. Die Lage der Verbündeten sei allenthalben günstig, jedoch sei eine Hauptsache, die fortgesetzte Beschaffung genügenden Kriegsmaterials. (!)

Kapstadt, 21. März: In dem Gefecht vom 20. verlor der Feind 20 Tote, 21 Verwundete und 200 Gefangene, unsere Verluste beliefen sich auf 13 Tote, 36 Verwundete und 43 Vermißte.

Offizielle Mitteilung aus Swatopmund besagt: Der linke Flügel, 2. berittene Abtheilung unter Colonel Collins, war beauftragt, die Eisenbahn nach Windhuk zwischen Kubas und Tafalswater zu zerstören, der rechte Flügel unter Colonel Alberts griff Porteburg an. Collins führte seinen Auftrag

aus, konnte aber die gut verschanzten Feinde aus ihren Stellungen nicht vertreiben. Er verhinderte sie aber, Verstärkungen nach Porteburg zu entsenden, wo am 20. nach schwerem Kampfe 200 Deutsche mit 2 Geschützen und 2 Maschinengewehren gefangen genommen werden konnten.

Die erste reitende Brigade hatte mittlerweile unter Führung von Botha und Brits Reit angegriffen und nach heftigem Gefecht den Feind vertrieben. Er hatte noch Zeit, die Pumpenanlage zu sprengen, aber eine beträchtliche Menge Munition und Gewehre fiel in unsere Hände.

Petrograd, 22. März: Die Festung Przemyśl hat sich den Russen ergeben. In Petersburg große Begeisterung. Man mißt dem Fall der Festung deshalb große Bedeutung bei, weil dadurch eine große russische Armee für die Front frei wird. Sachverständige erwarten den Vormarsch auf Krakau in den nächsten Tagen. (Inzwischen sind ja die Russen zum großen Teil aus Galizien wieder hinausgeworfen. D. Schriftl.)

London, den 25. März: 1/2 Million österreichische Truppen sollen im Trentino und an der ganzen italienischen Grenze stehen, da man einen Einmarsch italienischer Truppen befürchtet. (Inzwischen scheinen diese rechtzeitig Truppenansammlungen doch ihre Wirkung getan und den Italienern das Gefährliche einer Intervention vor Augen geführt zu haben. D. Schriftl.)

Die Admiralität hat Beweise, daß die in zahlreichen Industrieorten ausgebrochenen Arbeiterunruhen durch deutsche Agenten angestiftet worden seien. (Interessant ist daran vor allen Dingen, daß es in England allenthalben zu Arbeiterunruhen gekommen ist. D. Schriftl.)

Neues aus Südafrika.

Aus Südafrika eingegangenen Privatnachrichten zufolge macht die dortige Arbeiterpartei der Unionsregierung viel zu schaffen und verteilt gegen den Krieg gerichtete Flugblätter.

In dem in Kapstadt tagenden Parlament herrscht große Erregung darüber, daß ein Defizit von 40 000 000 M. entstanden ist. Zu seiner Deckung ist eine Einkommensteuer von 1 Schilling pro Pfund Sterling eingeführt worden.

Die Diamantgruben sollen geschlossen sein, da sich herausstellte, daß sie Deutschen gehören.

Die Truppen Bothas hatten Ende März in Deutsch-Südwestafrica nach Meldungen Südafrikanischer Zeitungen 250 Mann verloren.

Die portugiesische Zeitung „Diario de Noticias“ vom 3. Februar meldet, daß die „Karlsruhe“ in den letzten 15 Tagen 11 Schiffe versenkt habe.

Die Verwaltungsbeamten von Deutsch-Neu-Guinea von den Australischen Behörden freigegeben.

Von der holländischen Grenze, 18. Januar (Telegramm). Aus Sydney berichtet das Reutersche Bureau: „Die früheren Verwaltungsbeamten von Deutsch-Neu-Guinea sind unter den bei der Uebergabe vereinbarten Bedingungen nach Deutschland abgereist. Der Gouverneur Dr. Haber sprach vor der Abreise den australischen Behörden seinen Dank für die Art der Behandlung aus, die den deutschen Beamten zuteil geworden sei. Der Dank galt im besondern den Militärbehörden. Dr. Haber äußerte sich auch, der Krieg tue ihm leid, weil Deutschland und England solange Verbündete (?) gewesen seien und gemeinschaftlichen Auffassungen gehuldigt und Kulturidealen nachgestrebt hätten. Der Minister für Landesverteidigung, Pearce, erklärte, die Bedingungen der Uebergabe seien der Reichsregierung vorgelegt worden, welche die australische Regierung angewiesen habe, den deutschen Beamten gebührende Ehre zu erweisen.“

Aus heimischen Zeitungen.

Das Treffen bei Helgoland.

Über das Seegefecht, das am Sonntag den 24. Jan. in der Zeit von etwa 9 Uhr vormittags bis gegen 12 1/2 Uhr mittags stattgefunden hat, sind inzwischen nähere Berichte eingegangen, die die ersten amtlichen deutschen Meldungen nicht nur in vollem Umfang bestätigen, sondern sie in gleicher Richtung ergänzen. Diese Tatsache möge vorweg festgestellt sein, da von englischer Seite die Angabe wiederholt wird, daß am Sonntag kein englisches Schiff verlorengegangen sei. Es verdient allerdings hervorgehoben zu werden, daß die „amtliche“ Meldung nicht von der britischen Admiralität herrührt, vielmehr unter der Flagge des Reuterschen Bureaus in die Welt gesandt wird. Der englischen Ableugnung gegenüber ist daran festzuhalten, daß in dem Gefecht bei Helgoland tatsächlich ein britischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Das steht außer Zweifel. Sein Untergang wurde von einem Zeppelinkreuzer, der

über der Kampfplätte schwebte, ferner von unserem Panzerkreuzer „Moltke“ sowie von dem Torpedoboot beobachtet, das dem schwer beschädigten britischen Kriegsschiff zwei Torpedoschiffe beibringen konnte.

Wie schon bekannt ist, nahmen auf deutscher Seite an dem Gefechte vier Große Kreuzer, mehrere Kleine Kreuzer und zwei Torpedobootsflotten teil. Die deutschen Schiffe waren auf Fahrt mit westlichem Kurs, westnordwestlich von Helgoland. Vermutlich bewegten sie sich in der normalen Formation der einfachen Kiellinie, d. h. die vier Großen Kreuzer an der Spitze, darauf die Kleinen Kreuzer; die Torpedobootsflotte in der Nähe der Großen Kreuzer. Der englische Verband kam aus der Richtung von der englischen Küste. Welche Ziele die englischen Seestreitkräfte verfolgten, ist hier natürlich nicht bekannt. Möglich ist, daß sie lediglich Patrouillendienst zu versehen hatten. 120 Seemeilen westlich von Helgoland wurde der Feind gesichtet. Darauf wechselte unser Verband den Kurs, indem er südöstlichen Kurs nahm. Dieses Manöver hatte offensichtlich den Zweck, den Gegner nach der deutschen Küste heranzuziehen, wo möglicherweise Helgoland eingreifen, vielleicht auch deutsche Unterseeboote oder die deutsche Minensperre sich wirksam erweisen konnten. Nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung des deutschen Admirals mögen auch Rücksichten auf Wind- und Beleuchtungsverhältnisse gewesen sein, die bekanntlich für den Verlauf von Seekämpfen von Bedeutung sind. Als die beiden Gegner sich in südöstlicher Richtung bewegten, war die deutsche Linie gegen die englische um eine Strecke vorgeschoben. In südöstlicher Richtung verlief das Gefecht und näherte sich bis auf 70 englische Meilen Helgoland. Als die beiderseitigen Streitkräfte etwa 20 Kilometer von einander entfernt waren, eröffnete der britische Admiral das Feuer. Der Kommandant der deutschen Streitkräfte, Admiral Hipper, hatte auf dem „Seydlitz“, der die Spitze hielt, seine Flagge gesetzt. Der „Blücher“ fuhr als letzter der Großen Kreuzer. Mit Rücksicht auf den „Blücher“ mußte die Fahrgeschwindigkeit auf höchstens 25 Seemeilen gehalten werden, während die englischen Schiffe ihre Geschwindigkeit auf 28 Seemeilen steigern konnten, wodurch sie selbstverständlich im Vorteil waren. Trotz dieser Überlegenheit suchten die Engländer nicht näher an die deutschen Schiffe heranzukommen, sondern aus einer Entfernung von zunächst 20 Kilometern Treffer zu erzielen. Später verminderte sich die Entfernung auf etwa 15 Kilometer. Von den Engländern wurde der „Blücher“ unter starkem Feuer genommen. Durch einen schweren Schuß erlitt er bald nach Beginn des Kampfes Maschinenhavarie, legte über, setzte aber den Kampf fort. Die anderen deutschen Schiffe konnten ihm keine Hilfe bringen, da sie im Kampfe fortfahren mußten. So konnten sich dem „Blücher“, der in seiner Manövrierfähigkeit naturgemäß stark beeinträchtigt war, englische Torpedoboots nähern und seinen Untergang durch Torpedoschüsse vollenden. Um 12 Uhr 37 Minuten wurde eine heftige Explosion, vernehmbar, wonach der „Blücher“ sank. Den Engländern kostete der Kampf mit dem „Blücher“, wie sicher feststeht, zwei Torpedobootszerstörer, die durch ihn vernichtet wurden. Aus dem schon angegebenen Grunde konnten unsere Streitkräfte sich auch am Rettungsmerk nicht beteiligen. Die Überlebenden des „Blücher“, der am weitesten nach der Richtung Englands stand, wurden von leichten englischen Streitkräften aufgenommen. Die Zahl der Geretteten ist nach den neuesten Berichten auf 200 gestiegen.

Der Kampf war inzwischen weitergegangen und wurde dann von dem englischen Admiral abgebrochen. Aber die Gründe dieses Entschlusses ist man auf deutscher Seite auf Mutmaßungen angewiesen. Unmittelbar kann Helgoland hierauf nicht eingewirkt haben, da es immer noch 70 Seemeilen entfernt war. Ob die Annäherung an die deutsche Küste ihm unbehaglich war, ob er Besorgnisse wegen deutscher Unterseeboote hatte oder ob das Ausschneiden eines seiner Schlachtkreuzer maßgebend war, entzieht sich für uns der Feststellung. Der zuletzt angeführte Grund ist der wahrscheinlichste. Tatsache ist, daß ein Schlachtkreuzer zurückblieb und in Dunst und Rauchwolken in die Nähe eines deutschen Torpedobootes geriet, durch das er zweimal mit Torpedoschüssen getroffen wurde. Sein Untergang ist, wie schon hervorgehoben wurde, unbedingt sicher festgestellt.

Stellt man diesen Verlust dem Untergang des „Blücher“ gegenüber, so ist der englische Verlust schon hier beträchtlich größer, da es sich bei den Engländern um einen modernen Schlachtkreuzer handelt. Außerdem wurden an den englischen Schiffen schwere Beschädigungen beobachtet, so das Umfallen von Masten und Schornsteinen. Englische Berichte geben ferner selbst zu, daß der Schlachtkreuzer „Glor“ einen Unterwassertreffer erhalten und; da einige Abteilungen vollstehen, vom „Indomitable“ in Schleppe genommen werden mußte. Aus dem Umstande daß nach englischen Angaben 10 Mann des „Glor“ getötet und 10 verwundet wurden, ergibt sich, daß

andere deutsche Schiffe den Panzerschutz durchschlagen und somit erheblich Schaden angerichtet haben müssen. Von deutscher Seite wurde weiter beobachtet, daß auf einem anderen britischen Schlachtkreuzer durch Treffer ein großer Brand und Maschinenavarie entstand. Dazu kommt der Verlust an Torpedobootzerstörern. Außer den schon erwähnten Fahrzeugen dieser Art, die der „Blücher“ in Grund geschossen hat, ist ein Zerstörer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet worden. Ein vierter Zerstörer („Meteor“) hat schwere Beschädigungen erlitten, daß er in Schlepptaken genommen werden mußte. Die kleinen Kreuzer haben auf beiden Seiten am Kampfe nicht teilgenommen.

Vom „Blücher“ abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Einer unserer Kreuzer ist völlig unbeschädigt geblieben. Auf einem anderen wurden durch einen Volltreffer geringer Sachschaden sowie Verluste einiger Menschenleben verursacht. Ein dritter Kreuzer hatte eine unbedeutende Schußverletzung und 2 Tote zu verzeichnen. Von den deutschen Torpedobooten ist keines gesunken noch beschädigt worden; auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

So steht es in Wahrheit um das Gefecht bei Helgoland, das die englische Presse zu einem großen Siege aufgebauscht hat. Gewiß empfinden wir lebhaftes Bedauern um den Untergang des „Blücher“ und den Verlust mehrerer Hundert braver deutscher Seeleute. Diese starben den Heldentod, dem sie mit dem Mut unbeirrbarer Pflichttreue entgegen gingen. Mit Befriedigung aber können wir auf den Ausgang dieses Gefechtes zurückblicken, das wahrlich nicht zuungunsten Deutschlands ausgegangen ist.

(Nordd. Allg. Btg.)

Wie „Blücher“ unterging.

„Daily Telegraph“ bringt noch einige Mitteilungen über die Nordseeschlacht. Nach diesen Mitteilungen brachte „Arctusa“ den schwer beschädigten „Blücher“ durch zwei Torpedos zum Sinken. Die Mannschaften stellten sich in Reih und Glied auf, nahmen die Mützen ab und gingen mit dem Ruf: „Hoch Deutschland!“ in die Tiefe. „Arctusa“ rettete die ersten aus dem Wasser, unter denen sich acht Offiziere befanden. — Die deutschen Seeleute hatten zuerst um Zigaretten, die sie bekamen; die Mannschaften wurden erwärmt und sofort mit Kaffee und Brot gespeist.

Ein Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Mitgliedern der Besatzung der „Arctusa“, die den Kreuzer „Blücher“ torpedierte. Der „Blücher“, sagten sie, „war in einem solchen Zustand, daß man keine Munition an ihm mehr zu vergeuden brauchte. Darum wurde die „Arctusa“ damit beauftragt, das Schiff zu torpedieren. Das Schiff lag beinahe still, und so konnte der Torpedo kaum fehlgehen. Der zweite Torpedo traf den „Blücher“ mittschiffs. Schon früher hatte das Schiff starke Schlagseite bekommen und den Kampf eingestellt. Die Besatzung verhielt sich bis zum letzten Augenblick heldenmütig. Wir sahen die Mannschaft längs der Verschanzung in Reih und Glied in der Haltung des Salutsehens. Es war ein ergreifender Augenblick. Niemand, welcher Gefühl hatte, konnte solcher Kaltblütigkeit seine Bewunderung versagen. Als wir das zweite Torpedo abgeschossen hatten, wußten wir, daß das Ende nahe war. Wir dampften dann bis auf 200 Meter von dem „Blücher“ und konnten den Torpedo fortleiten sehen. Die Besatzung des Kreuzers wäre in strammer salutierender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein warnendes Signal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf Deutsch, um was es sich handelte. Die Deutschen verstanden ihn, winkten mit der Mütze, und nachdem sie Hurra gerufen hatten, sprangen sie über Bord. Als wir sahen, wie die

Deutschen mit den Wellen rangen, verloren wir keine Sekunde und begannen sofort die Rettungsarbeit. Wir warfen Hunderte von Planken über Bord und die Deutschen klammerten sich daran fest.“

S. M. S. „Ayescha“.

Die wie eine Robinsonade anmutende Tat des tapferen Landungstörps der „Emden“, mit ihrem Schoner „Ayescha“ den englischen und französischen Bewachungstreitkräften zu entgehen und wohlbehalten die Reise von den Kokosinseln über Padang nach Hobeida (in unserer damaligen Meldung hatten wir nur mitteilen können, daß die Besatzung in einem kleinen Hafen an der arabischen Küste gelandet und von der dortigen Bevölkerung enthusiastisch aufgenommen sei, jetzt wissen wir, daß dies Hobeida war, v. Red.) zurückzulegen, muß selbst bei unseren Feinden Bewunderung erregen. Der kleine Schoner, der bisher unbekannt und unbeachtet in der Küstenfahrt im Indischen Ozean beschäftigt war, ist plötzlich weltberühmt geworden, und sein Ehrenname S. M. S. „Ayescha“ wird nie in Vergessenheit geraten. Welche Entbehrungen die aus 54 Mann bestehende Besatzung durchzumachen hatte, geht aus einem Bericht hervor, den die „Göteborgs Handels og Sjöfarts Tidning“ aus Padang, wo das Schiff betanntlich eingelaufen war, um Proviant einzunehmen, erhalten hat. Als sich unsere tapferen Blaujaden bei den Kokosinseln von ihrem Schiff abgeschnitten sahen, bemächtigten sie sich nach Eintritt der Dunkelheit kurzerhand des in einer Bucht verankerten Küstenfahrers, mit dem sie, um einer späteren Gefangenschaft zu entgehen, sofort in See gehen mußten. Zeit zur Verproviantierung blieb natürlich nicht, und so mußte sich die Besatzung von Kalao und Reis ernähren, die sich als Ladung zufällig an Bord befanden. Trinkwasser war nicht vorhanden, und man mußte sich mit Regenwasser behelfen, von dem jeder Mann 18 Tage lang täglich nur zwei kleine Gläser erhielt. Mit der Verproviantierung in Padang, die in 24 Stunden erfolgen mußte, hatte es anfänglich auch seine Schwierigkeiten, weil der deutsche Kommandant kein Gelbbuch bei sich führte, doch müssen die dortigen Kaufleute sich doch wohl schließlich nachgiebig gezeigt haben, denn bis zum nächsten Morgen erhielt die „Ayescha“ Proviant, Tabak, Wasser, Seife usw. in genügender Menge. Bald darauf war das Schiff dann still, wie es gekommen war, wieder verschwunden. Dann ist das kleine Schiffchen durch den ganzen Indischen Ozean gefahren, nicht ohne noch mehrere englische Handelsdampfer zu vernichten. Der kleine Dreimaster mußte dann bei der englischen Seefestung Aden vorbei, um durch den Bab-el-Mandeb nach Hobeida zu gelangen. Und hier, in Hobeida, hat mit dem Landen der kleinen Schar tapferer Matrosen eins der schönsten und reizvollsten Kriegsabenteuer, das die Welt kennt, ein glückliches und ruhmreiches Ende gefunden. Die brave „Emden“-Mannschaft kann stolz sein auf ihren Erfolg, der sich vor allem daraus ergibt, mit welcher Kühnheit und Umsicht die tapferen Seeleute den langen Weg durch englische und französische Wachen zurückgelegt haben. Von Aden braucht ein Segelschiff nach Bombay ungefähr 25—27 Tage, da es sich um eine Strecke von 3780 Kilometern handelt. Der Weg Padang-Hobeida ist aber noch beträchtlich länger, so daß die Leistung der Mannschaft der „Emden II“ in jeder Beziehung hervorragend genannt werden muß.



— Heute früh verstarb plötzlich in der Blüte seines Lebens der langjährige Leiter der Firma Hansing & Co., Herr Edmund Ott, tief be-

trauert von allen, die ihm je im Leben nahe getreten sind. Durch sein heiteres, lebensfrohes wie durch die Lauterkeit seines Charakters er sich allenthalben nur Freunde erworben. Er hatte es verstanden, durch glänzende kaufmännische Eigenschaften sich eine hochgeachtete Stellung unter der Kaufmannschaft unserer Kolonie zu erringen. Ein hervorragender Mensch, ein lieber Gesellschafter ist wieder einmal aus unserer Mitte gerissen, dem alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden.

— Evangelische Gemeinde. Am 1. wie 2. Pfingsttag Festgottesdienst um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am 1. Festtag zugleich eine Konfirmationshandlung und Feier des heiligen Abendmahls.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Ämtliche Nachrichten.

(19. Mai eingegangen.)

Großes Hauptquartier, 18. Mai: Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Iperen dauert der Kampf an. Bei Steenstraete und Hetas herrscht Ruhe. Auf dem östlichen Kanal-Ufer südlich Bösinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Loretto-Höhe und westlich Souchez scheiterten, 160 Gefangene blieben in unseren Händen. Bei d'Willy kamen Infanteriekämpfe zum Stillstand. Ein französischer Angriff im Briersterwalde brach in unserem Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Dubissa, in der Gegend Ciragola, wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grynza-buda, Syntowty, Syafi, zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Westlich wurden 1800 Russen gefangen, nördlich der Wysoka warf unsere Kavallere die feindliche.

Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz, 17.: ... nördlich Przemysl, von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San erkämpft. Der Gegner geht weiter nach Osten und Südosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel bei ... (fehlt ein Wort) und Lagow, südlich Przemysl sowie in der Gegend von Struj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Aus feindlicher Quelle.

Bresse vom 16. und 17.: Heftige Kämpfe bei Steenstraete, La Bassée, Arras und Wille sur Tourbe dauern an.

Die Demission Salandras ist vom König von Italien abgelehnt. — Große Demonstrationen für den Krieg in Italien. — Erzberger wurde in Rom vom Mob verfolgt.

Ein Zeppelin warf 40 Bomben auf Ramsgate, ein zweiter näherte sich Dover, wurde aber angegriffen und auf die See hinausgetrieben.

Der österreichische Thronfolger soll in den Karpathen durch einen Unglücksfall von Granate verletzt sein.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. B. Perm. Sadeburg, Daresalam.

Nr. 30 „Ämtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“

Heute früh verschied plötzlich in der Blüte seines Lebens unser Geschäftsführer Herr

Edmund Ott.

Der Verstorbene war uns jederzeit ein wohlwollender, gerechter Vorgesetzter und verständnisvoller Mitarbeiter, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden.

Daresalam, den 19. Mai 1915.

Die Angestellten
der Firma Hansing & Co.

Heute früh verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Geschäftsführer Herr

Edmund Ott

im 34. Lebensjahre.

Wir betrauern in ihm einen selten befähigten, energischen Mann, der uns ein geschätzter Mitarbeiter, seinen Untergebenen ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter war. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Daresalam, den 19. Mai 1915.

Hansing & Co.

andere deutsche Schiffe den Panzerschutz durchschlagen und somit erheblich Schaden angerichtet haben müssen. Von deutscher Seite wurde weiter beobachtet, daß auf einem anderen britischen Schlachtkreuzer durch Treffer ein großer Brand und Maschinenavarie entstand. Dazu kommt der Verlust an Torpedobootzerstörern. Außer den schon erwähnten Fahrzeugen dieser Art, die der „Blücher“ in Grund geschossen hat, ist ein Zerstörer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet worden. Ein vierter Zerstörer („Meteor“) hat schwere Beschädigungen erlitten, daß er in Schlepp genommen werden mußte. Die kleinen Kreuzer haben auf beiden Seiten am Kampfe nicht teilgenommen.

Vom „Blücher“ abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Einer unserer Kreuzer ist völlig unbeschädigt geblieben. Auf einem anderen wurden durch einen Volltreffer geringer Sachschaden sowie Verluste einiger Menschenleben verursacht. Ein dritter Kreuzer hatte eine unbedeutende Schußverletzung und 2 Tote zu verzeichnen. Von den deutschen Torpedobooten ist keines gesunken noch beschädigt worden; auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

So steht es in Wahrheit um das Gefecht bei Helgoland, das die englische Presse zu einem großen Siege aufgebauscht hat. Gewiß empfinden wir lebhaftes Bedauern um den Untergang des „Blücher“ und den Verlust mehrerer Hundert braver deutscher Seeleute. Diese starben den Heldentod, dem sie mit dem Mut unbeirrbarer Pflichttreue entgegen gingen. Mit Befriedigung aber können wir auf den Ausgang dieses Gefechtes zurückblicken, das wahrlich nicht zuungunsten Deutschlands ausgegangen ist.

(Nordd. Allgem. Ztg.)

Wie „Blücher“ unterging.

„Daily Telegraph“ bringt noch einige Mitteilungen über die Nordseeschlacht. Nach diesen Mitteilungen brachte „Arctusa“ den schwer beschädigten „Blücher“ durch zwei Torpedos zum Sinken. Die Mannschaften stellten sich in Reih und Glied auf, nahmen die Mützen ab und gingen mit dem Ruf: „Guch Deutschland!“ in die Tiefe. „Arctusa“ rettete die ersten aus dem Wasser, unter denen sich acht Offiziere befanden. — Die deutschen Seeleute baten zuerst um Zigaretten, die sie bekamen; die Mannschaften wurden erwärmt und sofort mit Kaffee und Brot gespeist.

Ein Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Mitgliedern der Besatzung der „Arctusa“, die den Kreuzer „Blücher“ torpedierte. „Der „Blücher“, sagten sie, „war in einem solchen Zustand, daß man keine Munition an ihm mehr zu vergeuden brauchte. Darum wurde die „Arctusa“ damit beauftragt, das Schiff zu torpedieren. Das Schiff lag beinahe still, und so konnte der Torpedo kaum fehlgehen. Der zweite Torpedo traf den „Blücher“ mittschiffs. Schon früher hatte das Schiff starke Schlagseite bekommen und den Kampf eingestellt. Die Besatzung verhielt sich bis zum letzten Augenblick heldenmütig. Wir sahen die Mannschaft längs der Verschanzung in Reih und Glied in der Haltung des Salutstehens. Es war ein ergreifender Augenblick. Niemand, welcher Gefühl hatte, konnte solcher Kaltblütigkeit seine Bewunderung versagen. Als wir das zweite Torpedo abgeschossen hatten, wußten wir, daß das Ende nahe war. Wir dampften dann bis auf 200 Meter von dem „Blücher“ und konnten den Torpedo forteilen sehen. Die Besatzung des Kreuzers wäre in strammer salutierender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein warnendes Signal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf Deutsch, um was es sich handelte. Die Deutschen verstanden ihn, winkten mit der Mütze, und nachdem sie Hurra gerufen hatten, sprangen sie über Bord. Als wir sahen, wie die

Deutschen mit den Wellen rangen, verloren wir keine Sekunde und begannen sofort die Rettungsarbeit. Wir warfen Hunderte von Blanken über Bord und die Deutschen klammerten sich daran fest.“

S. M. S. „Ayescha“.

Die wie eine Robinsonade anmutende Tat des tapferen Landungstörps der „Emden“, mit ihrem Schoner „Ayescha“ den englischen und französischen Bewachungstreitkräften zu entgehen und wohlbehalten die Reise von den Kokosinseln über Padang nach Hodeida (in unserer damaligen Meldung hatten wir nur mitteilen können, daß die Besatzung in einem kleinen Hafen an der arabischen Küste gelandet und von der dortigen Bevölkerung enthusiastisch aufgenommen sei, jetzt wissen wir, daß dies Hodeida war, v. Ned.) zurückzulegen, muß selbst bei unseren Feinden Bewunderung erregen. Der kleine Schoner, der bisher unbekannt und unbeachtet in der Küstenfahrt im Indischen Ozean beschäftigt war, ist plötzlich weltberühmt geworden, und sein Ehrenname S. M. S. „Ayescha“ wird nie in Vergessenheit geraten. Welche Entbehrungen die aus 54 Mann bestehende Besatzung durchzumachen hatte, geht aus einem Bericht hervor, den die „Göteborgs Handels og Sjöfarts Tidning“ aus Padang, wo das Schiff befanntlich eingelaufen war, um Proviant einzunehmen, erhalten hat. Als sich unsere tapferen Blaujaken bei den Kokosinseln von ihrem Schiff abgeschnitten sahen, bemächtigten sie sich nach Eintritt der Dunkelheit kurzerhand des in einer Bucht verankerten Küstenfahrers, mit dem sie, um einer späteren Gefangenschaft zu entgehen, sofort in See gehen mußten. Zeit zur Verproviantierung blieb natürlich nicht, und so mußte sich die Besatzung von Stakos und Reis ernähren, die sich als Ladung zufällig an Bord befanden. Trinkwasser war nicht vorhanden, und man mußte sich mit Regenwasser behelfen, von dem jeder Mann 18 Tage lang täglich nur zwei kleine Gläser erhielt. Mit der Verproviantierung in Padang, die in 24 Stunden erfolgen mußte, hatte es anfänglich auch seine Schwierigkeiten, weil der deutsche Kommandant kein Gelbbuch bei sich führte, doch mußten die dortigen Kaufleute sich doch wohl schließlich nachgiebig gezeigt haben, denn bis zum nächsten Morgen erhielt die „Ayescha“ Proviant, Tabak, Wasser, Seife usw. in genügender Menge. Bald darauf war das Schiff dann still, wie es gekommen war, wieder verschwunden. Dann ist das kleine Schiffchen durch den ganzen Indischen Ozean gefahren, nicht ohne noch mehrere englische Handelsdampfer zu vernichten. Der kleine Dreimaster mußte dann bei der englischen Seefestung Aden vorbei, um nach den Bab-el-Mandeb nach Hodeida zu gelangen. Und hier, in Hodeida, hat mit dem Landen der kleinen Schar tapferer Matrosen eins der schönsten und reizvollsten Kriegsabenteuer, das die Welt kennt, ein glückliches und ruhmreiches Ende gefunden. Die brave „Emden“-Mannschaft kann stolz sein auf ihren Erfolg, der sich vor allem daraus ergibt, mit welcher Kühnheit und Umsicht die tapferen Seeleute den langen Weg durch englische und französische Wachen zurückgelegt haben. Von Aden braucht ein Segelschiff nach Bombay ungefähr 25—27 Tage, da es sich um eine Strecke von 3780 Kilometern handelt. Der Weg Padang-Hodeida ist aber noch beträchtlich länger, so daß die Leistung der Mannschaft der „Emden II“ in jeder Beziehung hervorragend genannt werden muß.



— Heute früh verstarb plötzlich in der Blüte seines Lebens der langjährige Leiter der Firma Hansing & Co., Herr Edmund Ott, tief be-

trauert von allen, die ihm je im Leben näher getreten sind. Durch sein heiteres, lebensfrohes Wesen, wie durch die Lauterkeit seines Charakters hatte er sich allenthalben nur Freunde erworben. Er hatte es verstanden, durch glänzende kaufmännische Eigenschaften sich eine hochgeachtete Stellung unter der Kaufmannschaft unserer Kolonie zu erringen. Ein herrorragender Mensch, ein lieber Gesellschafter ist wieder einmal aus unserer Mitte gerissen, dem alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden.

— Evangelische Gemeinde. Am 1. wie 2. Pfingsttag Festgottesdienst um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am 1. Festtag zugleich eine Konfirmationshandlung und Feier des heiligen Abendmahls.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Mittheilungen.

(19. Mai eingegangen.)

Großes Hauptquartier, 18. Mai: Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Iperen dauert der Kampf an. Bei Steenstraete und Hetas herrichte Ruhe. Auf dem östlichen Kanal-Ufer südlich Bösinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort dauern. Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Loretto-Höhe und westlich Souchez scheiterten, 160 Gefangene blieben in unseren Händen. Bei d'Yilly kamen Infanteriekämpfe zum Stillstand. Ein französischer Angriff im Briesterwalde brach in unserem Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Dubissa, in der Gegend Ciragola, wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gryszebuda, Syntowty, Syaki, zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Westlich wurden 1800 Russen gefangen, nördlich der Wyjotk warf unsere Kavallerie die feindliche.

Russische Angriffe auf Marianopol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz, 17.: nördlich Przemysl, von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San erkämpft. Der Gegner geht weiter nach Osten und Südosten zurück. Zwischen Bilica und oberer Weichsel bei (fehlt ein Wort) und Lagow, südlich Przemysl sowie in der Gegend von Struj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Aus feindlicher Quelle.

Presse vom 16. und 17.: Heftige Kämpfe bei Steenstraete, La Bassée, Arras und Lille für Tourbe dauern an.

Die Demission Salandras ist vom König von Italien abgelehnt. — Große Demonstrationen für den Krieg in Italien. — Erzberger wurde in Rom vom Mob verfolgt.

Ein Zeppelin warf 40 Bomben auf Ramsgate, ein zweiter näherte sich Dover, wurde aber angegriffen und auf die See hinausgetrieben.

Der österreichische Thronfolger soll in den Karpaten durch einen Unglücksfall von Granate verletzt sein.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Darassalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herrn. Ladeburg, Darassalam.

Nr. 30 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Heute früh verschied plötzlich in der Blüte seines Lebens unser Geschäftsführer Herr

Edmund Ott.

Der Verstorbene war uns jederzeit ein wohlwollender, gerechter Vorgesetzter und verständnisvoller Mitarbeiter, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden.

Darassalam, den 19. Mai 1915.

Die Angestellten
der Firma Hansing & Co.

Heute früh verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Geschäftsführer Herr

Edmund Ott

im 34. Lebensjahre.

Wir betrauern in ihm einen selten befähigten, energischen Mann, der uns ein geschätzter Mitarbeiter, seinen Untergebenen ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter war. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Darassalam, den 19. Mai 1915.

Hansing & Co.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 6. bis 12. Mai 1915.

	Luft-Temperatur ¹⁾ Grad C			Stand des feuchten Thermometers Grad C			Dampfdruck in mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ²⁾ Oberflächen-Temperatur Grad C		Sonnenscheindauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)			
	Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.		Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v
6.	760.8	25.0	28.5	24.0	23.6	24.2	23.2	20.9	92	84	90	39.0	24.8	5	3	0.4	SSW 1	S 2	SW 1	4	10	7
7.	61.3	25.0	27.9	23.2	22.8	24.4	24.0	21.2	90	92	90	36.4	22.9	1	12	3.6	SSW 2	SSE 1	S 1	10	10	10
8.	61.0	26.0	28.7	23.9	23.3	24.3	23.8	20.6	90	70	88	42.5	23.9	3	17		SW 2	S 2	0	10	10	8
9.	60.7	25.0	27.4	23.4	23.0	24.3	24.4	21.3	89	84	90	34.0	23.6	0	53	1.0	S 1	SSW 1	S 2	10	10	4
10.	61.2	25.4	28.6	23.4	23.6	23.6	23.9	20.7	92	88	96	41.3	23.0	7	52	6.2	SSW 1	SSE 3	SE 1	3	10	10
Dekaden-Mittel	760.6	25.9	29.2	23.4	23.3	24.1	23.9	20.7	91	70	89	44.8	23.5	5	44	Dekaden-Summe 13.6	1	2	1	7	9	7
11.	61.4	25.7	27.9	22.7	22.3	22.8	22.8	18.9	90	65	79	39.3	23.0	1	2		SSW 2	SSE 2	S 1	10	9	9
12.	61.4	25.6	29.2	22.9	21.9	22.7	22.1	18.1	83	59	81	44.9	22.5	7	52		SW 1	SE 2	S 1	6	8	3

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1,9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{6} (t_v + t_n + 2 t_n) = t_m$. ³⁾ Kohl gehaltener sandiger Humus der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

Am 25. April d. J. starb in Bukoba unser Vertreter, Herr

August Luetzen

aus Flensburg in seinem 36. Lebensjahre.

Er war uns stets ein treuer und ehrenhafter Kollege. Ehre seinem Andenken.

Die Angestellten
der East African Trading Comp., Muansa

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Blumen- u. Kranzspenden anlässlich des mich und mein Kind so jäh und schwer betroffenen Todes meiner heissgeliebten Gattin **Käte**, spreche ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus.

Der tieftrauernde, untröstliche Gatte

Ferd. Lang.

Daressalam, den 14. Mai 1915.

Nachruf.

Am 7. Mai starb den Heldentod für Kaiser und Reich unser lieber Freund und Kamerad Herr

Georg Rückert,

Sergeant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Morogoro, den 15. Mai 1915.

Baier, Schwedes, Amling, Blaschke.

Themistokles, Tabora Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Europäische Hühner,

1 Hahn und 6 Hühner, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „Hühner“ an die Exp. der D. O. A. Ztg.

Empfehle meine selbstfabrizierten Marken:

**Pfefferminz,
Rum,
Kaiser-Likör,
Cognac (Marke Simba).**

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

SCHMODRY,
Destillation :: Daressalam.

Aufgebot.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass der Kaufmann Carl Friedrich Priewe, geboren in Berlin, 34 Jahre alt, wohnhaft in Magogoni, Bezirk Morogoro, Sohn des Betriebsinspektors Carl Priewe in Berlin und seiner daselbst verstorbenen Ehefrau Juliane geborenen Braun

und die ledige Anna Luise Hardt, ohne Beruf, geboren in Elberfeld, 37 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Tochter des in Elberfeld verstorbenen Stukkateurs Carl Hardt und seiner ebendasselbst verstorbenen Ehefrau Mathilde geborenen Ebing, beabsichtigen sich miteinander zu verheiraten, und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 17. Mai 1915.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Einem jungen, kräftigen, sprungfähigen

Halblut-Bullen

preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition der D. O. A. Zeitung.

Pflanzungs-Affident

und tüchtiger Buchhalter, 1 1/2 Jahr auf Sial- und Kautschuk-Pflanzung tätig gewesen, sucht Stellung (möglichst selbständiger Posten) per 1. Juni. Offert. erbeten unter B. 100 an die Exp. d. D. O. A. Z.

Zu kaufen gesucht:

Solo-Geige

mit reinem, weichen Klang (Amati-Imitation oder Tiroler Geige bevorzugt).

H. Pfeifer, Alt-Moschi
Feldlazarett.

Donnerstag, 20. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr werden bei A. Frisch Unter den Akazien, Holz, Eisen- u. Metallwaren, Möbel usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Seidel.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

der

Anwerbegenossenschaft zu Lindi m. b. S.

am 20. Mai 1915, vormittags 8 Uhr in Lindi, Ujagarahaus.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung für das verlossene Geschäftsjahr.
- 2) Entlastung des Vorstandes.
- 3) Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
- 4) Rechnungslegung bis 20. Mai 1915.
- 5) Entlastung des Vorstandes.
- 6) Beschlussfassung über die weiteren Massnahmen während der Dauer des Krieges bis zur Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes.
- 7) Beschlussfassung über die Einziehung der Außenstände.
- 8) Verschiedenes.

Lindi, den 17. April 1915.

Anwerbegenossenschaft zu Lindi m. b. S.

Der Vorstand:

W. Werneget. C. Schütze

Schuhmacher und Sattler

werden noch eingestellt. Meldungen bei der nächsten Militär-Dienststelle. Etappenleitung Morogoro.

Kautschuk-Pflanzung

zu pachten gesucht. Nähere Angaben unter Mitteilung der zapfbaren Bestände erbeten an die D. O. A. Ztg. unter „Mpira“.

Uebermangansaureres Kali.

Jede Quantität, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter X. 323 an die Expedition der D. O. A. Zeitg.